

LEMAIRE, ANDRE et DURAND, JEAN-MARIE: Les inscriptions araméennes de Sfiré et l'Assyrie de Shamshi-ilu. Préface de Maurice Sznycer, Directeur d'Etudes à la Section (Ecole pratique des Hautes-Etudes. IV<sup>e</sup> Section, Sciences historiques et philologiques. II, Hautes Etudes orientales, 20). Librairie Droz, Genève-Paris. 1984. IV + 150 S. (darunter 2 doppelseitige Karten).

Die hier anzuzeigende Arbeit behandelt – wie bereits F. Brons in derselben Reihe (Bd. 11, 1979) erschienene „Recherches sur les inscriptions phéniciennes de Karatepe“ – eines der bedeutendsten und am meisten diskutierten Denkmäler nordwestsemitischer Epigraphik. Laut Einleitung (S. 1) ist diese Neubearbeitung, deren Schwerpunkte auf der historisch-geographischen Interpretation liegen, „le fruit d'une rencontre et d'une collaboration entre deux chercheurs de disciplines voisines: Jean-Marie Durand, indépendamment de l'article de A. Malamat<sup>1</sup> et avant la mention de Šamši-ilu dans RLA VI, 1981, p. 255, a acquis la conviction que BR G'YH ne pouvait être que Šamši-ilu; il a voulu faire partager cette conviction à André Lemaire. Après quelques semaines de vérifications et de recherches, ce dernier, ayant reconnu la validité de cette interprétation, l'a prolongé en proposant les identifications KTK/ki-i(t-ti)-ka<sup>2</sup>/Til-Barsip, G'YH/Ga'uni et BYT ŠLL/Bīt Ašalli.“

Kap. I referiert Geschichte und gegenwärtigen Stand der Forschung.

Kap. II untersucht die Stellung von BR G'YH anhand (I) der Bezeichnung 'D-(Pl.) für das Vertragswerk, (II) seiner Schwurgottheiten sowie (III) stilistischer Eigenheiten. Hierbei wird von der – bereits auf R. Dussaud und J. Cantineau zurückgehenden – Identifizierung des aram. Wortes mit ass. *adê* (Pl.) ausgegangen. Unbeschadet einer möglichen und sogar wahrscheinlichen Entlehnung ins Ass. handle es sich um eine typisch ass. Institution, die – wie auch hier zu bemerken – immer auf einen Akt der Unterwerfung des Schwächeren hinauslaufe. Daß hinter BR G'YH die ass. Großmacht stehe, wird aus der Reihe seiner Schwurgottheiten gefolgert, und zwar insbesondere aus der Ergänzung und Interpretation des an der Spitze stehenden Paares: [Aššur]

<sup>1</sup> Der betreffende Aufsatz ist S. 19, Anm. 128, zitiert.

<sup>2</sup> *ka* ist hier ein Versehen für *ka<sub>4</sub>*.

und *MLŠ* = Muliššu [sic]/Ninlil<sup>3</sup> (die aufgrund des Synkretismus Aššur/Enlil als Parhédra Aššurs gilt). Die zum Schluß bemühten stilistischen Berührungen des keilschr. Vertrags zwischen Assur und Arpad mit den Sfire-Texten fallen dagegen kaum ins Gewicht<sup>4</sup>.

In Kap. III wird nun auf die Identität von *BR G'YH* mit dem *turtānu* Šamši-ilu geschlossen: da ein ass. König selbst als Identifikationsmöglichkeit ausscheide („Il est difficile d'imaginer ce puissant monarque, si orgueilleux de sa race, ne se donnant pas son nom de règne, n'appellant point sa capitale de son vrai nom, et, d'autre part, ne recourant pas au cunéiforme pour un texte de la sorte“), bleibe als einflußreichste Persönlichkeit im syrischen Bereich Šamši-ilu übrig, der trotz seiner autonom wirkenden Inschrift von Til-Barsip nicht als Rebell gegen den ass. König angesehen werden könne. Anhand unveröffentlichter Stelen wird einerseits seine Macht in der aram. und neuheth. Staatenwelt dokumentiert, andererseits auch seine Stellung bereits unter Adad-nērāri III. nachgewiesen. Ein mögliches Argument gegen diese Identifikation, nämlich sein Titel *MLK KTK* „König von *KTK*“ wird durch den wichtigen Hinweis auf die jüngst entdeckte Bilingue vom Tell Fekherye entkräftet, worin *MLK* die Entsprechung von ass. *šakni* „Statthalter“ ist<sup>5</sup>. Nun bleibt noch die Identifikation von *KTK* mit Til-Barsip: Zunächst wird der ON mit *ki-i[t-ti<sup>6</sup>]-ka<sub>4</sub>*, das in Salmanassars III. erstem Feldzugsbericht vorkommt, identifiziert (in Übereinstimmung mit A. Malamat, der *ki-[i<sup>6</sup>]-ka<sub>4</sub>* für bisheriges *ki-x-x-qa* vorschlug; obige Lesung nach Kollation durch J.-M. Durand und D. Charpin); die Berichte über den 2. und 3. Feldzug desselben Königs weisen nun in parallelem Kontext Til-Barsip auf. *BR G'YH* – „nom dynastique“, worin *BR* nicht als bloßes Namenselement, sondern als „Sohn“, „Nachkomme“ zu verstehen sei – wird daraufhin mit Ga'uni in Verbindung gebracht, der im ersten Feldzugsbericht Samanassars III. als König von Sarugi erwähnt ist: Er

<sup>3</sup> Der Hinweis darauf, daß diese Deutung von *MLŠ* bereits auf St. Dalley zurückgeht, findet sich an etwas unerwarteter Stelle in einer Anm., die sich nach dem Kontext lediglich darauf bezieht, daß die Göttin Muliššu schon länger bekannt sei (S. 31, Anm. 18; die dort unvollständig gegebene Literaturangabe findet sich ausführlich S. 17, Anm. 111). St. Dalleys Umschrift des GN ist *Mul(l)is(s)u*, woraus die Herkunft des letzten Konsonanten nach nA Lautgesetzen aus /t+/ verdeutlicht wird. Interessant ist in dieser Beziehung die Wiedergabe durch *š* im aram. Text, welches dort für sem. /š/, /š̄/ und /t/ steht, nicht aber für /s/, das *s* geschrieben wird (u. a. in dem akk. Fremdwort *SBT* aus *sebettu*, I A 11). Nachzutragen wäre in der erwähnten Anm. noch, daß diese Deutung von *MLŠ* auch schon in O. Rösslers Übersetzung, TUAT I/2, S. 179 mit Komm., Eingang gefunden hat.

<sup>4</sup> Von einem „zerbrochenen Bogen“, der S. 34 f. als Vergleichspunkt herangezogen wird, ist in dem keilschr. Vertrag nicht die Rede. Die „Heuschrecken“ (S. 35) kann man dort allenfalls mit einiger Wahrscheinlichkeit ergänzen (Anfang Kol. VI). Die S. 35 zitierte Lesung E. Reiners von Kol. IV Z. 7 wird durch R. Borgers Kollation (TUAT II/2, S. 156 zur Stelle) offenbar nicht bestätigt.

<sup>5</sup> Die in diesem Sinne auf S. 44 herangezogene Stelle aus dem AT (Jes. 10,8), *h' šry yhdw mlkym* „Mes officiers ne sont-ils pas autant de rois?“, enthält vielleicht mit P. Machinist, JAOS 103 (1983) 734 f., ein ironisches Wortspiel mit akk. *šarru* „König“/ hebr. *šar(r)* „Großer“ und hebr. *mālāk*/akk. *mal(i)ku* „König“.

<sup>6</sup> Dafür (?) im Text (S. 47) *to*. Die Entscheidung für *ti* in Analogie zu *h̄zrk*/Hatarikka (und ähnliche ON): S. 50 f. Vgl. unten Anm. 8.

komme, wenn man neben der ass. überlieferten Namensform auf paralleles *G'YH* schließen dürfe (analog zu ass. *Ḫajāni/Ḫāni* neben *ḪY(')* in Karatepe), als Vater oder Großvater *Šamši-ilus* in Betracht. Am Ende dieses Kapitels wird in diesem Zusammenhang die Frage nach dem Verhältnis der 3 Sfire-Stelen zueinander dahingehend beantwortet, daß es sich um Erneuerungen ein und desselben Vertrages anlässlich eines jeweiligen Herrscherwechsels im ass. Reich handeln dürfte. Für das höhere Alter der sich auch inhaltlich von den beiden anderen abhebenden Stele III wird als paläographisches Kriterium die Form des *K* vorgeschlagen. Als Erneuerung desselben Vertrages sei ferner vielleicht der keilschr. Vertrag *Aššurnērāris V.* anzusehen.

Kap. IV behandelt die weiteren geographischen Angaben der Inschriften, in erster Linie *BYTŠLL* und *TL'YM*. Ersteres wird als „antithetische Parallele“ zu *BNY/BYT GŠ* – wie *KTK* zu *'RPD* und *BR G'YH* zu *MT'OL* – aufgefaßt und entsprechend als „une appellation dynastique du royaume de Kit(t)ika“ gedeutet. Der ON wird dann mit (A)šallu identifiziert, welches 2 mal in Inschriften Assurnasirpals II. sowie auf einer in die Regierung *Šamši-Adads V.* gehörigen Eponymenstele belegt ist. Aus dem Kontext dieser Belege wird eine Lage „à l'ouest de Harran, entre Harran et l'Euphrate, dans la plaine du Karamush ou plaine de Seruj“ erschlossen, und der letztgenannte Ort mit Sarugi identifiziert, das einst Hauptstadt von (A)šallu gewesen sei. Für *TL'YM* wird zunächst Identität mit dem *talhayum* der Mari-Texte postuliert (und desweiteren – unter Vorbehalt – auch mit *aA talhad*), wobei die – wie ausdrücklich festgestellt wird – widersprüchlichen Schreibungen *ḫa* (Mari) und *'* (Sfire) als Reflexe eines Lautwandels innerhalb einer nichtsemitischen mutmaßlichen Wurzel *TL(H)* erklärt werden. Aus den Mari-Texten wird auf eine Lage westlich des Euphrat zwischen Emar und Karkemisch geschlossen, was zur Rolle des Ortes als Streitobjekt zwischen *KTK* und Arpad in Stele III passen würde. Von den weiteren Identifizierungshypothesen, die hauptsächlich auf lautlicher Ähnlichkeit mit modernen Ortsnamen fußen, wird lediglich *ḪZZ* = 'Azaz von allen Kommentatoren und so auch in vorliegender Arbeit vertreten. Bezüglich des Gültigkeitsbereiches des Vertrages wird in IB 9 eine neue Lesung *QRQR* „Qarqar“ geboten. Für umstrittenes *MŠR* wird eine Interpretation als PN derjenigen als ON vorgezogen, doch bleibt seine Rolle unklar.

Auf eine abschließende Zusammenfassung folgen zwei Anhänge: Im ersten werden die semantischen und etymologischen Beziehungen von akk. *adē*, aram. *'D* und hebr. *'ēdūt/'ēdwōt/'ēdōt* erörtert, wobei als wahrscheinlichste Lösung eine Wurzel *mediae infirmae* *'w-d* sowie Entlehnung aus dem Aram. sowohl ins Akk. als auch ins Hebr. angenommen werden; im zweiten Anhang werden mögliche Darstellungen *Šamši-ilus* in der bildenden Kunst besprochen.

Schließlich wird der Text der 3 Stelen in Umschrift mit folgendem philologischem Kommentar gegeben.

Vor dem Hintergrund einer fruchtbaren Aufarbeitung der bisherigen Literatur<sup>7</sup> versucht die Arbeit, einen Lösungsansatz für die beiden inhaltlich wesentlichsten Fragen – nach *BR G'YH* und *KTK* – aus den Texten selbst zu gewinnen, zu fundieren und seinen verschiedenen Implikationen nachzuspüren, woraus sich manche interes-

<sup>7</sup> Allerdings wird die Benutzung des Buches durch das Fehlen eines Abkürzungsverzeichnisses erschwert, sowie dadurch, daß Literaturangaben nur bei ihrem ersten Vorkommen vollständig, dann aber ohne Rückweis abgekürzt zitiert sind. Auch eine chronologische Literaturliste wäre zweckmäßig gewesen.

santen Einzelergebnisse und -hypothesen ergeben – etwa hinsichtlich der ass. Politik gegenüber Aramäerdynastien, falls es zutrifft, daß Šamši-ilu aus einer solchen Dynastie stammend als *turtānu* assyrischer Könige fungiert hat. Wenngleich der vertretene Lösungsansatz im ganzen einen hohen Grad an Wahrscheinlichkeit für sich hat, seien hier doch einige einzelne Unsicherheitsfaktoren angeführt, über welche die Darstellung zuweilen etwas hinwegtäuscht:

1) Bei der Identifikation von *BR G'YH* wird m. E. der Tatsache, daß *BR G'YH* sich durch Einbeziehung von Vorfahren und Nachkommen als Glied einer selbständigen Dynastie darstellt, nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Ob und wie dies mit einer Funktion als – loyaler – Generalissimus ass. Könige zu vereinbaren ist, wäre noch näher zu klären.

2) Bei der Identifikation von *KTK* mit *ki-i[t-ti(?)]-QA* wird stillschweigend *-ka<sub>(4)</sub>* für *-QA* gelesen, obwohl man von vorne herein *-qa* zu lesen hat (vgl. oben S. 156 mit Anm. 2). Falls es sich, wie angenommen, um einen Ortsnamen mit Suffix *-/ik/* einer unklaren Substratsprache handelt, würde man analog zu anderen Fällen auch keilschriftlich in einer ass. Königsinschrift regulär ausgedrücktes */k/* erwarten<sup>8</sup>.

3) Bei der Identifikation von *BYT ŠLL* mit (A)šallu heißt es, die phonologische Entsprechung sei vollkommen (S. 60), doch findet die Tatsache, daß der keilschr. ON immer geminiertes */l/* zeigt, während *ŠLL* zwei durch Vokal getrennte */l/* voraussetzt, keine Erwähnung. Auch ist die Interpretation von *BYT ŠLL* als „antithetische Parallele“ zu Bit Agusi und somit als Bezeichnung des Reichs um *KTK* aufgrund des Kontexts der beiden Belege m. E. sehr unsicher.

4) Bei der Identifikation von *TL'YM* mit *talhayum* wird nicht berücksichtigt, daß in letzterem ON der Mari-Texte das auslautende *-/m/* eindeutig als Mimation fungiert, wie dessen Fehlen sowie die Deklination zeigen. Eine erstarrte Mimation in einem ON, wie man sie demnach in *TL'YM* annehmen müßte, wäre singular. Möglicherweise ist dieser Name vielmehr in *TL* und *'YM* zerlegbar.

5) Der Ansatz einer Wurzel *'w-d* „témoiner“ für *'D-/adē* stößt auf Schwierigkeiten:

- a) Wie erklärt sich dann der von den Verf. angenommene Kurzvokal im ass. *adē*?
- b) Der Ansatz einer Wurzel *'w-d* in der Bedeutung „témoiner“ (S. 95 in Anschluß an Lipiński) läßt sich m. E. kaum halten: Das im Hebr. gebräuchliche *hif'il* ist höchstwahrscheinlich von *'ēd* denominiert, und in sab. *'wd*, das in der Bedeutung „rétablir des relations pacifiques avec (acc.) qqn“ als Argument zitiert wird, liegt sicher die gemeinsem. bezeugte Grundbedeutung dieser Wurzel, „zurückkehren“ (daher auch „kreisen“ und „wiederum tun“), vor, wie die in dem zitierten Wörterbuch (Beeston/Ghul/Müller/Ryckmans) vorab gegebene, hier aber übergangene Bedeutung „se replier vers (acc.) ~ retourner à (acc.) un endroit“ auch zeigt.

<sup>8</sup> ON mit einem offenkundigen Suffix *-/ik/* (nicht *-/rik/*, was bereits B. Landsberger, Sam'al, S. 59f., Anm. 146, für ein wahrscheinlich hurrisches Bildungselement von ON gehalten hatte) sind nun durch die Texte aus Ebla in überaus großer Zahl bezeugt. Bereits die dortigen Schreibungen weisen den Konsonanten dieses Suffixes als */k/* aus; *-ig* wechselt hier fast durchweg mit *-gú*, das eine deutliche Tendenz zur Wiedergabe von */ku/* (gegenüber *gu* für */qu/*) aufweist (vgl. Verf., ZA 72 [1982] 207f.); s. z. B. ARET 2, Index S. 314 ff., unter *a-da-bi-ik*, *a-da-ti-ik*, *du-si-ik*, *su-ti-ik* (neben zahlreichen nur mit *-gú* bezeugten Belegen; *-gu* kommt dagegen nur vereinzelt vor wie etwa in *ù-ti-ig/gu*). Dem wäre z. B. auch in der traditionellen Umschrift Andariq für den aus Mari-Texten bekannten Staat Rechnung zu tragen.

Der abschließend gebotene Text der 3 Stelen beruht (vgl. S. 3) auf Photographien und Abklatschen; für die zahlreichen neuen Lesungs- und Ergänzungsvorschläge würde man sich freilich Kollationen an den Originalen wünschen. In Umschrift und Übersetzung sind einige kleine Versehen zu notieren:

I A 4: In der Übersetzung ist „serments des“ zu ergänzen: „avec les serments des citoyens d'Arpad“. Die zu „DY von PN/ON mit PN/ON“ parallele Ausdrucksweise „DY (der 'Herren') von ON mit den 'DY (der 'Herren') von ON“, welche mehrmals vorkommt, ist problematisch und wäre in Zusammenhang mit der Diskussion des Begriffs 'D- eines Kommentars wert gewesen.

III 2: Lies *L'L* statt *L'L*.

III 19: Lies *WYQRQ* statt *WQRQ*.

III 24: In der Übersetzung ist 'HRN wohl versehentlich als Pl. („d'autres“) statt als Sg. wiedergegeben.

M. Krebernik – München